

Damit es nicht an der Verständigung hapert Sprachvermittler helfen kriegsversetzten Kindern

Iza BAD IBURG. Heute reist der elfjährige, kriegsverletzte Ali wieder in seine Heimat in den Südirak zurück. An der bisherigen Behandlung des beinamputierten und traumatisierten Jungen war neben den Ärzten aus verschiedenen Einrichtungen auch ein Sprach- und Kulturmittler des Caritas-Verbandes beteiligt.

Der 2007 gegründete Freibettenfonds für Katastrophen- und Kriegsoffer an der Dörenberg-Klinik hatte sich des Jungen in diesem Sommer angenommen. Ali war vor zweieinhalb Jahren von einem Panzer überfahren worden und hatte dabei ein Bein verloren. Die Verletzung erwies sich als schwierig behandelbar, weil sie sich bis in den Bauchraum erstreckte und von Infektionen begleitet war. Nach einigen operativen Eingriffen im Franziskus-Hospital und im Kinderhospital kam der Junge zur Rehabilitation in die Dörenberg-Klinik, wo Dr. Catherin Vetter-Höltershinken und ihre Mitarbeiter die weitere Behandlung übernahmen.

„Wegen der Katheter in seinem Bauchraum war es allerdings nicht möglich, ihm seine Prothese anzupassen und mit Bewegungsübungen zu beginnen“, erklärte die Medizinerin. Nach Absprache mit einer Hamburger Spezialklinik wurde Ali in die Hansestadt überwiesen, wo er sich weiteren Eingriffen unterziehen musste, damit die Katheter entfernt werden konnten. Diese verliefen erfolgreich. Ali ist inzwischen entlassen und lebt für einige Tage bei einer irakischen Pflegefamilie in Ibbenbüren. Am heutigen Donnerstag reist er zurück zu seiner eigenen Familie. „Er sitzt im Rollstuhl und fährt wegen der Stärkung des sozialen Zusammenhalts wieder zu seinen Eltern zurück“, sagte Vetter-Höltershinken. In einigen Monaten kehrt Ali dann zur Reha nach Bad Iburg zurück.

Während seines Aufenthaltes in der Dörenberg-Klinik ist er von Essam Salem, einem Sprach- und Kulturmittler der Caritas, betreut worden. Das „SPuK“-Projekt wird seit 2002 mit EU-Mitteln ausgebaut und nimmt sich der sprachlichen (und menschlichen) Betreuung nicht Deutsch sprechender Patienten an.

„Essam hat für den Jungen nicht nur gedolmetscht, sondern ihn auch unterrichtet“, berichtete Marika Steinke von „SPuK“, die seinen Einsatz koordinierte. Der Ägypter habe durch seine einfühlsame Art schnell das Vertrauen des Patienten gewonnen. „Er war neuen Jahre alt, als er verletzt wurde, und hatte wegen der Kriegswirren kaum Gelegenheit gehabt, in die Schule zu gehen“, erklärte er. Salem hat ihm das Alphabet beigebracht, ihn gelehrt, seinen Namen zu schreiben. Ali sei „ein fröhlicher Mensch, der gerne lacht“. Wegen seiner Nähe zu dem Jungen habe er die Entscheidung mitgetragen, ihn jetzt für eine Weile in seine Heimat zurückzuschicken. „Er ist doch noch ein Kind, er braucht seine Eltern.“

